Nr. 277. Per Nr. 10 kr. = 20 h.

Allgemeine

National-Bibliothek.

277

Neue Folge der d. östr. National-Bibliothek

Hub Böck 995

Das Versprechen hinterm Herd.

Von

Alexander Baumann.

Jede Nummer 10 Krz = 20 Pfg.
Jedes Werk ist einzeln käuflich.

Von Dr. H. Weichelt gegründet im Jahre 1882

C. H. Daberkow's Verlag in Wien

Nr. 1—277.

Am 1. April 1901 gelangten zur Ausgabe **Lenau's** „Faust", 272—273; **Kaltenbrunner's** „Dichtungen", 274—275; **Rautenstrauch's** Lustspiel „Jurist und Bauer", 276 und **Baumann's** „Versprechen hinterm Herd" 277.

Anschütz, Roderich. Kunz v. Kaufung. Schauspiel. 106—107.* E
— Die Familie Wetter oder die Ehestifter. Lustspiel. 110—111.*
Anzengruber, Johann (Vater). Berthold Schwarz. Trauerspiel. Vorbemerkung von Dr. Anton Bettelheim. 93—95.* E
Bachmayr, J. N. Trank der Vergessenheit. Volksdrama. 172—173. E
Baumann, Alexander. Das Versprechen hinterm Herd. Eine Scene aus den österreichischen Alpen, mit Nationalgesängen. 277 E
Bienenstein, Karl. Die Dialectdichtung der deutsch-österreichischen Alpen. Ausgewählte Gedichte. 230—235. E (Auch in Original-Einband.)
Beinhardstein, Ludwig Franz. Garrick in Bristol. Lustspiel. 35—36.
— Hans Sachs. Dramatisches Gedicht. 80—81.* E
— Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Lustspiel. 108.*
Beki (Ludwig von Thallóczy). Jakob Bácsy. Ein ungarisch-bosnischer Roman. Aus dem Ungrischen übersetzt und eingeleitet von Ludwig Hevesi. 241—243.
Ebner-Eschenbach, Marie von. Oversberg. Aus dem Tagebuche des Volontärs Ferdinand Binder. Novelle. 198—199.
— Bettelbriefe. Novelle. 200. E
Ebert, Karl Egon Ritter von. Ausgewählte poetische Erzählungen. 26—27.
— Das Kloster. Idyllische Erzählung. 38—39. E
— Brunoy. Schauspiel. 48—49.*
Fercher von Steinwand. Johannisfeuer. Gedichte. Mit Porträt und Facsimile 181—183. E
Feuchtersleben, Ernst (Freiherr von). Ausgewählte Gedichte. I. 109.* E
Foglar, Adolf. Die Griechin. Novelle. 37.
— Das gefährliche Lied. Novelle. 75.* E
Foglar, Ludwig. Die Märtyrer der Phantasie. Novelle. 62.*
— Volkserzählungen: Das Jungfernbrünnlein bei Sievering. Der Messerer von Molln. 82.*
— Ausgewählte Gedichte. 83. E
Frankl, Ludwig August. Don Juan de Austria. Heldenlied. 5—6. E
— Christoforo Colombo. Episches Gedicht. 74.*
— König Salomo. Epische Dichtung. 79.*
Grillparzer, Franz. Der arme Spielmann. Erzählung. 31.
— Biographie, von Adam Müller-Guttenbrunn. Mit Porträt von Moriz v. Schwind. 175.
Grün, Anastasius. Der letzte Ritter. Romanzenkranz. 16—17.*
— Spaziergänge eines Wiener Poeten. 28.*
— Nibelungen im Frack. Ein Gedicht. 54.*
— Schutt. Dichtungen. 58—59.
— Ausgewählte Gedichte. 71—72.* E
— Pfaff vom Kahlenberg. Ländliches Gedicht. 87—90.*
Gründorf, Karl. In der Einöd'. Ländliches Volksstück. 5. Auflage. 4.* E
Gutenbergbuch. Eine Verherrlichung der Buchdruckerkunst. 2. veränderte Auflage. 201. E
Halm, Friedrich. Der Sohn der Wildnis. Dramatisches Gedicht. 20—21.*
— Griseldis. Dramatisches Gedicht. 29—30.*
— Camoens. Dramatisches Gedicht. 34.*
— Der Fechter von Ravenna. Trauerspiel. 63—64.*
— Der Adept. Trauerspiel. 77—78.*
— Ausgewählte Gedichte. 85—86.* E
— Wildfeuer. Dramatisches Gedicht. 150—151.
Hamerling, Robert. Sylvanus. Eine Novelle aus den Abruzzen. 144. E
— Ungedruckte Briefe. I. Mit Porträt. 163—165.
— — II. Mit Porträt, Geburtshaus und Facsimile. 169—171.
— — III. Mit 4 Illustrationen und 1 Facsimile. 252—259.
Hebbel, Friedrich. Die Nibelungen. Ein deutsches Trauerspiel. 145—147.
— Gyges und sein Ring. Eine Tragödie. 152—153.
— Maria Magdalena. Ein bürgerliches Trauerspiel. 167—168.
— Judith. Eine Tragödie. 176—177.
— Genoveva. Tragödie. 250—251.
Herloßsohn, Karl. Onkel Forster. Eine Alltagsgeschichte. 33.
— Ein Landpfarrer. Erzählung. 40.
— Eine Nacht in den Apenninen. Novelle. 44. E
— Bruder Fritz. Erzählung. 50—51.
— Maler und Kaufmann. Novelle. 57.*
Hevesi, Ludwig, siehe Deli.
Jókai, Maurus. Geldtruhe, man wirbt um dich! Erzählung aus dem Ungarischen. Mit Porträt nach einer Photographie. 135.
— Geschichten aus einem alten Schloss. Erzählung aus dem Ungarischen. 143.
— Die Töchter des Wolfgang Petki. Erzählung aus dem Ungarischen. 174.

Das Versprechen hinterm Herd.

Eine Scene aus den österreichischen Alpen,
mit Nationalgesängen,

von

Alexander Baumann
(geb. Wien 7. Februar 1814, gest. Graz 26. December 1857).

C. Daberkow's Verlag in Wien.

JOSEF WELKHAMMER
Buch-, Kunst-, Musikalienhandlung,
Antiquariat u. Leihbücherei
Wien, VII., Burggasse 123

Storage
99

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Alexander Baumann wurde am 7. Februar 1814 zu Wien geboren, studierte hier, trat in den Staatsdienst und bekleidete 1856 das Amt eines Archivofficials des österreichischen Reichsrathes. Er starb zu Graz am 26. December 1857.

Als Schriftsteller veröffentlichte er: das Lustspiel „Die beiden Ärzte", welches 1840 aufgeführt wurde. Die Alpenscene „Das Versprechen hinterm Herd" (1848), welches wir als Probe seiner Begabung hier bringen; halb und halb ist der Titel dieses Stückes sogar ein geflügeltes Wort geworden, ein Beweis für die Volksthümlichkeit dieses Einacters, dessen Hauptpersonen von den hervorragendsten Schauspielern getragen worden sind. Nebenbei sei indes bemerkt, dass man es mit der Logik zwischen Titel und Inhalt nicht streng nehmen darf; in Wirklichkeit wird nichts hinterm Herd versprochen, sondern es wird etwas versprochen, das hinterm Herd ist. Ferner sind anzuführen: „Der Freiherr als Wildschütz" (1849); das Lustspiel „Unnöthige Intriguen" (1850) und „Liebschaft in Briefen" (1851). Diese Arbeiten erschienen gesammelt als „Beiträge für das deutsche Theater" (Wien 1849) und als „Singspiele aus den österreichischen Bergen im Volksdialect" (Wien 1850). Endlich sind noch die Soldatenlieder zu verzeichnen: „Ehrnbuschn für d'Österreichische Armee in Italien, z'sammbrockt in 100 Schnadahipfln" (Wien 1850), welche dem Dichter den Dank des greisen Radetzky einbrachten.

Baumann war Meister im Zitherspiel; Compositionen, welche er für dieses Instrument schuf, werden heute noch verlegt. Er gab (ohne Jahreszahl)

acht Hefte „Gebirgsbleameln" heraus, worin die Texte ganz, die Melodien zum größten Theil seine Erfindung sind; er verwendete nämlich auch wirkliche Volksmelodien. Das Werk „Aus der Heimat" (1857) scheint auch hieher zu gehören. — Hofrath Dr. Ed. Hanslick erzählte mehrfach, dass Baumann als Componist eine seltsame Erscheinung sei, indem er keine Note kannte; der Musikkritiker wiederholte dies auch im Bande Niederösterreich des Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild". Der langjährige Redacteur der Wiener-Zeitung, kaiserlicher Rath Dr. Leopold Schweitzer, welcher bis zu seinem 1896 erfolgten Tode Generalcorrector des genannten Werkes war, bestritt jedoch Hanslicks Mittheilung dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber. (Vergl. Wurzbach, Lex. 1856 und Brümmers Lex. 1895.)

J. B.-G.

Personen.

(Mit der Besetzung des k. k. Hofburgtheaters in Wien.)

Michel Quantner, Wirt in der Abtenau	Hr. Stein.
Loisl, sein Sohn	Hr. Kirchner.
Nandl, Almerin, in Dienst bei Quantner .	Frl. Wildauer.
Freiherr von Strizow	Hr. Beckmann.

Erster Auftritt.

Freie Gebirgsgegend, rechts eine Wirtsstube.

Freiherr v. Strizow (mit einem Handspiegel, in affectiert steirischem Costüm seine Kleidung musternd. Ein Tisch mit Bier zur rechten). Gott! wie mir das köstlich sitzt! wie mich das kleidet! Der Gürtel, die schmucken Beine und nun der grüne Hut mit dem Gemsenbart — wenn mich nur meine Minna so sehen könnte! Arthur, würde sie schreien — und Zuck! läge sie an meinem Hals, straf mich Gott, mauerfest! Ja es ist doch kein Wahn um das Gebirge! Diese Luft, das Grün, diese Seen, das gibt's bei uns gar nicht, und dann auch dies Volk, diese Gemüthlichkeit, diese südliche Wärme, diese gewisse derbe Frischheit, das gibt's bei uns gar nicht; dann diese Ehrlichkeit — i das ist scheußlich! Neulich hatt' ich meine Brieftasche in einer Wirtsstube vergessen und zwei Posten weit hat mir ein Junge sie nachgetragen, ohne dass ein Kreuzer daran gefehlt hätte. — Wahrhaftig, die acht Tage, die ich hier zugebracht, sind mir wie ein Traum dahingeschwunden! Nur eines muss ich noch mitmachen, das schwöre ich bei dem Barte meines Vaters! Eine Gemsenjagd. Ohne Gemse geh' ich nicht nach Berlin zurück. So eine Jagd soll lasterhaft schön sein! — Ich muss meiner Minna Hörner mitbringen. Wie ich gehört habe, ist mein ehrlicher Wirt selbst so eine Art Wilddieb — der muss mir Gelegenheit machen, ich will ihn gleich in Berathung ziehen (schreit). He, Herr Wirt! lieber Herr Quantner!

Zweiter Auftritt.

Der Vorige, Quantner.

Quantner. Was schaffen's denn?

Strizow. O schön, dass Sie kommen! Setzen Sie sich doch gefälligst, ehrlicher Herr Quantner.

Quantner. A dös that si wohl nit schicka.

Strizow. Immerzu, liebster Landmann, immerzu. — Wollen Sie vielleicht Bier?

Quantner. Mit Verlaub! (Trinkt aus Strizows Glas.)

Strizow. Welche himmlische Ungezwungenheit, das gibt's bei uns gar nicht, das muss ich mir gleich notieren. „Im Gebirge pflegen Wirt und Gäste aus einem Glase zu trinken."

Quantner. No, mit was kon i deana?

Strizow. Sagen Sie mal, liebster Herr Wirt, könnt' ich wohl hier auf eine Gemsenjagd kommen? Ich möchte gar zu gern ein paar Hörner mit nach Hause bringen.

Quantner. Ja gnäd'ger Herr, da müass'n S' halt mit'n Förster red'n, und wan' S' ehm was schenka, moan i wohl wird er's thoan.

Strizow. Ja, das weiß ich wohl, aber ich möchte gern mit Ihnen gehen, weil Sie die Gemsennester besser kennen.

Quantner. Mit mir? I bin ja kan Jager.

Strizow. Das wohl nicht, aber ein Wildschütz.

Quantner (auffahrend). Wer sagt dös? Wer hat in Michl Quantner schun dawischt?

Strizow. Geben Sie sich zur Ruh, bewegt Gemüth, erwischt hat man Sie freilich nicht. —

Quantner. Wer koan sag'n, dass i a Wildschütz bin — wer hat mi schun g'seg'n?

Strizow. Sei'n Sie nur ruhig, begeisterter Landmann, ich werde Sie gewiss nicht verrathen, im Gegentheil, mir gefallt dies ganz unendlich; aber die

ganze Gegend weiß genau, daſs Sie der beſte Schütze ſind. Wenn Sie nur die Flinte anlegen, fallen die Vögel ſchon vor Angſt aus den Neſtern herunter.

Quantner. A ja, ſchieß'n kan i. Wie oft, wan da Bock no ſo in da Flucht daher kemma is, daſs ma gmoant hat, ja ma daſiacht'n kam, hab' i ehm do no dagrablt; hab' mei Stutzl hing'halt'n, und pum! is a g'leg'n und kan Muksa hat 'r thoan.

Strizow. Nu ſehen Sie, tugendhafter Landmann, Sie haben ja doch ſchon Gemſen geſchoſſen.

Quantner (verlegen). Na ja, das hoaßt — früher amal, dös is ſchun lang her.

Strizow. Nu freilich, wegen der Zeitrechnung wollen wir uns nicht verfeinden. Und alſo, wie wär's, wenn Sie bloß aus Erinnerung an Ihre alten Tage mit mir auf die Wilddiebjagd ausgiengen?

Quantner. Mit Ehna?

Strizow. Ja. Sehen Sie, ſo eine gewöhnliche Gemſenjagd intereſſiert mich nicht, das kann ich immer haben, aber mit einem Wildſchützen zu gehen, das iſt romantiſch, das wird mich ſelig machen.

Quantner. Na und ham's denn a Kuraſchi?

Strizow. Courage — für zehn.

Quantner. Na, is gut, ſo geh'n ma halt mitananda!

Strizow. O göttlicher Wilddieb, ich möchte Sie küſſen, und ſagen Sie, wo werden Sie mich hinführen?

Quantner. Na da ſteig'n ma auf'n Heankogl, da gibt's Gams gnua.

Strizow. Und ſagen Sie, gibt es da viel zu ſteigen?

Quantner. Ja, ſteil geht's wohl auffi, aber wiſſen's, in da Ebmad friſst ma's und in da Höh' ſchießt ma's, und Sö ſan ja ſtark gnua, Sie kinnen ſchun ſteig'n.

Strizow. Ja, Gott ſei Dank, ſtark bin ich, laſſen Sie mich nur getroſt ſteigen. (Wirft ſich in die Bruſt).

Da sehen Sie diesen Brustkasten — kolossal! — Und sagen Sie, ist Gefahr dabei?

Quantner. A bilai, da derf'n S' Ehna nit fürcht'n, wan i dabei bin, da traut si so leicht kana zuwi und i woaß schun die versteckt'n Weg'.

Strizow. Nein, Liebster, das ist nichts für mich, ich muss Gefahr haben, ohne Gefahr steig' ich keinen Schritt.

Quantner. Na, da kan i Ehna schun a helfa, i fiarcht mi nit, oft geh'n ma auf'n Hochruck, da pass'n ma a so allweil d'Holzknecht' auf.

Strizow. Holzknechte! Köstlich, das ist mir gerade recht, weiter, was geschieht da?

Quantner. Na da thoa ma uns dös G'sicht schwarz anfärb'n.

Strizow. Das Gesicht schwarz? Himmlisch, mit was, lieber Quantner?

Quantner. Mit Keanruß halt, dass uns nit kena thoan.

Strizow. Ja mit Ruß, vortrefflich; das will ich haben, nu, und wenn die Holzknechte auf uns zukommen?

Quantner. Na, nacha haß't's halt zuschlag'n, wer der Stärkere is.

Strizow. Eine Rauferei, o schön! das ist mir gerade recht, nu, und wenn sie stärker sind als wir?

Quantner. Ja aft is g'failt, aft werma bunda, sö ziag'n uns d'Stiefeln a und fihrn uns zum Richta.

Strizow (fällt ihm um den Hals und küsst ihn). Göttlicher Herr Quantner! Ja, Sie sind mein Mann, so ist's mir recht, da ist Gefahr dabei, das muss himmlisch sein. Morgen gleich geh'n wir zusammen, nicht wahr, mein niedlicher Hausherr?

Quantner. Ja mir is recht.

[**Strizow.** Aber noch eins. Kennen Sie nicht auch die Jagd auf dem Dönengebirge —? Da soll es ja lasterhaft viel Wild geben?

Quantner. Freili kenn' i's.

Strizow. Sagen Sie, da ist wohl sehr schwer hinzukommen, denn wie ich höre, gehts da sehr strenge zu.

Quantner. O mein Gott na. Wan's woll'n, fihr' i Ehna glei a hin. De Jagd ham itzt anige Herrn aus da Stadt in B'stand gnuma.

Strizow. Ja, ich weiß, da sind ein paar Bekannte von mir dabei.

Quantner. Ja i sag' Ehnes, Wild gab's gnua, aba wan die Herr'n auffikema, wird holt do kans da san.

Strizow. Ja, wie so denn das?

Quantner. Ja, mein Gott, die Herr'n ham da lauta Wildschütz'n aufgnuma und ham glaubt, so wern's vor uns an Ruah hab'n, aba was an echt'r Wildschütz is, der kau sein Medie nit aufgeb'n.

Strizow. Aber sagen Sie, Bester, ist denn da keine strenge Aufsicht?

Quantner. Aufsicht? De Herr'n san alleweil in Wean un ham da enere Stakuta, oder wia's ma's hoaßt, und enere Rechningen und da reden's allaweil, wia's es mach'n wer'n; ham enere Sitzningen, und Jagd-Zoachen, und daweil geh'n halt mir fleißi schießa, na und wan's nocha auffikema, da bringen's eannere Pferd mit — und ham ehna G'stanz, und reit'n auffi auf's Gamsbirg — i bitt Ehna, mit an Pferd auf's Gamsbirg; han i denn das mei Lebta g'hört? — wo unsaans oft mit alli Vira kricha muss, dass ma an Bock dafícht, da moanen's mit an Pferd wer'n s' was dasch'n. — Ja anbumst! drum schieß'n s' alli miteinander nix — höchstens amal an Hirsch, und mit di Gams, da vartröst ma's halt fleißi auf's andri Jahr!

Strizow. I ganz köstlich! Ihr kennt Euch aus, Freundchen. Aber sagen Sie, sind denn diese Wilddiebe nicht lieber ordentlich gezahlt und haben ihr sicheres Brot?

Quantner. A bilai, mir derfens glei' tausend Gulden geben, dass i soll alliweil auf die Gams Obacht geb'n, und kans schieß'n, i sagat na, i bedank' mi schön.

Strizow. Ja, Sie haben recht, mein romantischer Gastwirt, ganz recht, so will ich auch sagen, es bleibt dabei, ich will auch auf alle Viere kriechen, und zwar gleich morgen, da hab' ich Talente dazu.] Aber jetzt hab' ich noch eine Bitte. (Die eingeklammerte Stelle kann bei der Aufführung auch wegbleiben.)

Quantner. Was schaffen's denn no?

Strizow. Sehen Sie, liebster Freund, es ist heute so wunderschön, und ich hab' so viel von dem Alpenleben gehört, könnten Sie mich nicht auf so eine Alpe führen? Wissen Sie, wo es Sennerinnen gibt und Kuhgeläute und saure Milch und Aussichten und Nationalgesänge. Gott, nur Nationalgesänge, ich schmachte nach Nationalgesängen.

Quantner. Mei Gott, ja; mein Bua kann Ehna schun wo auffifihrn, wo's was seg'n, Alma homa gnua, glei wer i ehn rufa. (Geht zur Thür und ruft). He, Loisl, kim her a weng. (Man hört schrein: „Ja glei kim i"). — Da verlass'n S' Ehna nur auf mei Suhn, der kennt si aus.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Loisl.

Loisl. Da bin i, Vada, was wollt's denn?

Quantner. Den Herrn da sollst auf an Alm fihrn.

Loisl (für sich). A mein, dös is g'scheit, da kim i wieda zu da Nandl auffi. (Laut). Ja, Vada, glei wir i fertig san. (Will ablaufen.)

Quantner (ruft). Na brennt da schun wieder da Kopf? Wart a weng. Nim a Kraxen und trag den Herrn an Mantl mit und a weng was zum Essen.

Strizow. Wie, zum Essen? Das wird wohl nicht nothwendig sein. Man bekommt wohl oben —

Quantner. Ja, a Mili und an Kas kinnern's ob'n schun hab'n.

Strizow. Wie, Milch? Da werd' ich denn doch bitten, dafs Sie so gefällig sind, in Ihren — wie sagten Sie?

Quantner. Kraxen.

Strizow. Kraxen — schönes Wort! — mir etwas mitzubringen. Kraxen, Kraxen, mufs ich mir gleich notieren.

Quantner. Na also geh und richt di z'samma.

Loisl (für sich). A mei, dö Freud, dö de hom wird, wann's mi siacht. (Laut). Glei bin i da! (Will fort).

Quantner. Du, Loisl!

Loisl. Bada —

Quantner. Kim amal her a weng. (Nimmt ihn zur Seite, halblaut). Du, dös sag i da — zu da Nandl darfst ehm nit aufifihr'n, das Speanzln mit da Dirn leid' i da nit; i woaß a so, dafs d'ihr allaweil nachschleichst, und izt zigad's di a wida auffi, aba dös schlag da aus'n Sinn — du woaßt schun, was i da g'sagt hon, fihr den Herrn nur auf die Goaselwand-Alm, da is a a scheni Aussicht und Dearndln gibt's guua ohmad, und wan er abikimmt, so wer i ehn schon frag'n, wo's g'wesen seid's, und wann i hör', dafs D' ma nit g'folgt hast, so setzt's was, das mirk da, hast mi vastand'n?

Loisl. Na, Boda, i woaß nit g'wifs, ob i Eng ganz vastand'n hab'.

Quantner. Na i wer das halt no amal sag'n.

Strizow. Was wispeln Sie denn da mit Ihrem Sprösling, liebenswürdiger Landmann?

Quantner. A, i hab' ehm nur g'sagt, wo's am schönsten war.

Loisl (für sich). Ja, dös hätt' i bessa g'wufst.

Quantner. So, gnädiger Herr.

Loisl (für sich). Na jetzt wollt' i mi da schun liba schlafa leg'n, als da affihatschen mit der Kraxen.

Strizow. Auf Wiederseh'n, liebsten Freunde, gleich werd' i fertig sein. (Quantner mit Loisl ab.)

Vierter Auftritt.

Strizow. Morgen ein Wilddieb, Gemsenjagd, mit Holzknechte, Schläge und schwarze Gesichter — und heute eine Alpenpartie mit saurer Milch und Nationalgesang: es ist ein wahres Götterleben, wenn nur meine Minna da wäre! — Nein, wie ich mich freue, was ich da alles seh'n werde, wie viel Notizen für mein Tagebuch, es ist gar nicht zu berechnen, und dann diese Gesänge, die gehen über alles, das dringt ins Herz hinein, ich hab' schon ein solches Lied gelernt und wie ich in den Charakter eingedrungen bin, das ist wunderbar. (Singt affectiert.)

Wenn der Schnee von der Alpen hinweggeht
Und im Frühling wieder alles plötzlich grün dasteht,
Wenn das Kalb läuft nach, nach der rothen Kuh,
Dann geh'n wir auch daheim, sagt sie, mein lieba Knabe!
(Affectiertes Jodeln.)
Ist das eine Melodie, ist das eine Tiefe der Poesie!
O es ist wundervoll — es ist ein wahrer Scandal.
(Läuft ab.)

Verwandlung.

Das Innere einer Alpenhütte mit einem großen Herd, auf dem ein Kessel steht; links vom Zuschauer ein Tisch mit Stühlen, an der Wand eine Zither; im Hintergrunde eine Bank mit Wasserbütteln und Milchtöpfen.

Fünfter Auftritt.

Nandl (tritt in Holzschuhen auf und mit einer Greinze — Tragkorb — Gras).

Ja auf da Alm, da is a Freud,
Da siacht ma aus nach aller Weit,

Z'tief unterſt haſt'n greanen See,
Neb'n deiner Berg und Schnee,
Und was is no dös Schönſt' dabei,
Wan ma herobmad ſteht,
Man ſiacht in Buabn von aller Weit,
Wan er zum Dirndl geht.
Und ſchreit der Bua der Dirn in Wald,
Daſs umadum das Echo ſchallt,
Wär's no ſo oft, hörſt gern do zua,
Dö Stimm gelt haſt nia gnua.
Den Sternd'ln a biſt näch'r da,
Dö geb'n da nauf das G'leit,
Und willſt in Himmel kemma, ſchau,
Haſt nimma gar ſo weit. —

So, Gott ſei Dank! 's Viech war dahoam, 's war d' höchſte Zeit, den' d'ſelm ibarn Kogel, hebt ſie ſchun wida da Nebel, und iba ja und na wird 's Weda da ſan. So ſchaun ma halt zum Koch'n! (Sie macht ſich beim Herd zu ſchaffen). Ob den mein Loisl heunt a wida nit kimt — na der ſoll ſi g'frein! Geſtern han i ehm ſchun umſunſt dawart; mei Seel', das vadrießt mi von ehm. Wia's denn kema is, daſs i den Buam ſo liab hab' — ja du mei, wia's kema is, i woaß ſelba nit. In an Sunta war's, da bin i aus der Kircha juſt kuma, und wie i auſſigeh bei da Thür, ſteht da Loisl draußt und ſchaut mi an — und ſo zwinſalat hat a than mit die Aug'n, na ſchun wia. — Grüß Gott, ſag' i — Grüß Gott, ſagt er — Du biſt a mal heunt wida recht ſchen, und den ſchen Buſch'n, den'ſt haſt — geh, ſchenk ma ans von de Bleaml'n. — Sö, ſag i, da haſt ans — und er ſteckt's am Huat — drauf führt er mi zum Kramer und kaft ma an G'ſchmuck. — Den G'ſchmuck, den muaſst allaweil trag'n, ſagt er, und hübſch denka an mi, den ſchau, i denk halt allaweil an Di — und drauf hat 'r ma d'Hand druckt, und a mengi hamli g'ſagt, und nacha —

und a so — na a so is halt kema. (Man hört juchazen.) Jesus, der Bua kimmt! (Sie springt auf, geht zum Fenster und juchazt). Schau, is halt do kema, hab's wohl g'wusst, lang leid's ehm nit dahoam — aba a weng muass i mi do harb stell'n, das hat a vadeant — und dös Weda, dös hat; na da Hascher wird schen tast worn san.

Sechster Auftritt.

Die Vorige; Strizow, Loisl (treten ein, ganz durchnässt).

Strizow (sich abbeutelnd an der Thüre). Schöne Sennerin, ist es erlaubt?

Nandl. Kimt's nur aini und that's eng a weng auswarma, a Feu'r wern ma glei hab'n. Na grüß Gott, Loisl!

Loisl. Grüß Gott!

Strizow. Verzeihen's, liebe Sennerin, dass ich meinen Rock ablege, und mich commod mache, aber das ist ein Höllenwetter, ich bin bis auf die Haut nass geworden. (Indem er seinen Rock ablegt und einen auffallend eleganten Schlafrock anzieht, den er aus der Tasche des Loisl hervorzieht). So, nun wird's behaglich.

Nandl. A dös is a g'spassiger Ding! Na Loisl, Du schaust mi ja gar nit an?

Loisl. I? — I hab' Di ja schun aug'schaut.

Nandl. Geh, gib ma d' Hand.

Loisl. Na i wir das nacha schun geb'n, i muass ma erscht a Pfeif'n stopf'n.

Nandl. Ja was is denn dös — i kenn' mi gar nit aus!

Strizow (am Herd sich wärmend). Aber liebes Kind, machen Sie doch mehr Feuer!

Nandl (unwillig). A i kimm glei! (Indem sie sich immer um Loisl zu thun macht). Wart, Bua, gib mir die Joben, i heng' das zum Feia, da wird's glei trickern.

Loisl. A lass nur, 's wird schun an mir trickern.

Nandl. Aba i waß gar nit, wiaſt heunt mit mir biſt. (Für ſich). Itzt han i mi harb ſtell'n woll'n, und daweil is er's ſelba.

Strizow. Hören Sie, liebe Sennerin, das Feuer wird gleich ausgehen.

Nandl. I kimm glei, ſag' i, tat's nit allweil rauz'n weg'n da biſsl Kält'n.

Strizow. Sei'n Sie nur nicht ungehalten, liebe Schäferin, aber hier zieht's ja ganz martialiſch, da muſs man ja einen Rheumatismus bekommen. Sagen Sie, ſind Sie nicht rheumatiſch?

Nandl. Was is denn dös?

Strizow. Was das iſt? rheumatiſch, das iſt nun eben rheumatiſch.

Nandl. G'ſpaſſiger Ding!

Strizow. Jetzt kennen die keinen Rheumatismus hier zu Lande, das iſt ein Götterland, das muſs ich mir gleich notieren. Nu ſagen Sie, wie heißen Sie denn, meine liebe Sennerin?

Nandl. Nandl hoaß i.

Strizow. Nu da will ich doch gleich gerädert werden, wenn ich je von der Heiligen etwas gehört habe.

Nandl. Na freilich war's a Heilige, aber Anna haßt ma's in der Schriftſprach, ich hab's ja in mei Betbüchl. Aber ſagt's a mal, wia hoaßt's denn Ös?

Strizow. Ös bin ich? Ich — ich heiße Arthur!

Nandl. Wia?

Strizow. Arthur.

Nandl (lacht). Na mei Gott! A is dös a Nama, der ſteht g'wiſs in kan Kalenda und falai in ganz'n Dorf haßt koa Bua a ſo.

Strizow. (Jetzt ſieht ſie mich wieder für einen Buben an). Das glaub' ich gern, meine liebe Gurli.

Nandl. Nandl haß i.

Loisl (der ſich jetzt ins Geſpräch miſcht). Geh, plauſch nit

so viel und thu den gnädigen Herrn liaba was koch'n, er wird schun hungri san.

Nandl. Na, er wird's wohl dawart'n kinna. Geh, i mag Di gar nimma, Du grantiger Ding.

Strizow. Recht haben Sie, schöne Sennerin, lassen Sie den Jungen laufen und halten Sie sich an mir. (Er will sie umarmen.)

Nandl. A lasst ma a Ruah!

Strizow. Ich sag' Ihnen, der junge Mensch ist verliebt, fünf Zoll über die Möglichkeit, mit dem ist nichts anzufangen.

Nandl (wohlgefällig lächelnd). Verliabt is er?

Strizow. Nu wenn ich's Ihnen sage, er hat mir im Heraufgehen ganz jämmerlich vorgeschwärmt. Kennen Sie seine Geliebte?

Nandl. I? — I moan' wohl, dass i s' kenn'!

Strizow. So? — Nun hören Sie, die müssen Sie mir zeigen, sie soll sehr hübsch sein.

Nandl. Na, i han schun Schiechere g'seg'n, sie is just nit z'wida.

Loisl (für sich). U mei, itzt wird glei alls varath'n san!

Strizow. Nicht wahr? Da drüben steht ihre Hütte?

Nandl. Da drübmad — a na.

Loisl (der sehr unruhig wird, macht ihm Zeichen zu schweigen).

Strizow. Nu wenn ich's Ihnen sage, liebe Sennerin, der Loisl hat mir's ja selbst gesagt, da drüben auf der Hasel-Alpe — Leni heißt sie. — Sehen Sie, er winkt mir, ja nicht zu plaudern.

Nandl. Ui mei Gott! Die Leni! Und drum is er mit mir heunt ganz anders. (Stürzt auf Loisl). Loisl! (Sie weint.)

Loisl (ganz verlegen, für sich). I woaß nit, was i sag'n soll, wann's nur nit woanat, sunst fang' i glei a an. (Laut). Schau, gib Di, Nandl — sei g'scheit! (Halblaut) werd' 'r nacher schun alls sag'n.

Nandl. Ja, ja, 's is schun richti, er kann ma nit in's G'sicht einischaun. Mei Gott! dös hab i nit vadeant. —

Strizow. I potz Wetter! Da hab' ich einen dummen Streich gemacht! Täuscht mich nicht alles, so gibt's da unglückliche Liebe. Bei diesen einfachen Gebirgsleuten unglückliche Liebe, das ist höchst merkwürdig!

Loisl (für sich). Is aba a a rechti Plauschmierl da Stadtherr! Hätt' i ehm nur nix g'sagt.

Strizow (nähert sich der Nandl, für sich). Hätt' gar nicht geglaubt, dass der Bursche so ein Don Juan ist und überall eine Schöne hat. — (Laut). Trösten Sie sich, meine schöne Sennerin, sehen Sie, es gibt ja noch mehr schmucke Bursche, warum capricieren Sie sich gerade den zu lieben?

Nandl (die sich Gewalt anthut freundlich zu sein). A wer sagt Eng denn, dass i ehm liab hab'. — Mit da Liab is, wie mit meine Küah — wann i ehna kan Fuada gib, krieg' i kan Mili. Wann mi ans nit gern hat — brauch' i ehm a just nit z'liab'n. I tauget ja gar nit für ehm. — I bin a armes Dirndl, in Deanst, und er is a reicha Baua, der sein Grundstuck hat und Wiesna — er that si wohl schamna, wann er mit mir in d'Kirch'n müasst geh'n, er kriegt Dearndl gnua, die ehm was ins Haus bringa, und mi nimmt a halt nacha in Deanst — das hoaßt — wann i bis dahin nit g'sturb'n bin.

Strizow. Was das für ein praktisches Mädchen ist — muss ich mir gleich notieren. (Schreibt). „Unter den Älplerinnen gibt es sehr praktische Mädchen. Eine getroffen, welche die unglückliche Liebe sehr sinnreich mit ihrem Kühfüttern vergleicht."

Loisl. Wann i nur kinnt allani mit ihr red'n. Ihr Woana b[illegible] ma 's Herz ab.

Strizow. Sagen Sie, meine liebe praktische Sennerin, ist unsere Mahlzeit bald zubereitet?

Nandl. Ja, ja, glei wir i dazua schau'n. (Sie macht sich am Herd zu thun, ist aber sehr zerstreut, während sie im Kessel umrührt, singt sie).

Mei Büabl hat g'sagt,
Dass mi nimma kunnt liab'n,
Was kunnt auf da Welt no
Mi mehras betriab'n.
Glaub nit, i that woana,
I lach' no dazua,
So a Bübla wie Du
Find't ma üb'rall gnua.

Strizow. I das ist ja ein köstliches Nationallied; ich bitte Sie, liebste Nandl, singen Sie das noch einmal.

Nandl. I woaß nimma.

Strizow. O ich bitte Sie, wiederholen Sie doch. —

Nandl. Mir is heunt nix zum Singa.

Strizow. Also nicht? Schade! Ich höre so gern Nationalgesänge.

Loisl. Wissen's was, gnäd'ger Herr, gengen's daweil da eini und legen's Ehna a weng auf d'Strah und rasten's Ehna aus, daweil wer'n d'Knödl ferti.

Strizow. Erlauben Sie, auf was soll ich mich legen?

Loisl. Auf d'Strah!

Strizow. Strah — die Gattung Matratze kenn' ich noch nicht, muss ich mir gleich notieren. Strah — heißt Matratze! — Aber hört, Kinderchen, was noch besser wäre, singt mir etwas zusammen, so ein Nationallied, da vergeht auch die Zeit.

Nandl. Na mir zwa wissen kan Liad mitanand z'singa.

Strizow. I das ist schade, das hätt' ich für mein Leben gern gehört. Nun so will ich mich denn zur

Ruhe begeben. Aber hört, Kinder, ihr könnt mir gleich zwei Betten zurecht machen, mit einem hab' ich gar nicht genug, denn ich bin hundemüde, ein Bett werd' ich aus Müdigkeit gleich ganz durchgelegen haben. So lebt denn wohl einstweilen, und wenn die Klöße dampfen, so vergeßt ja nicht mich zu wecken.

(Es läutet hinter der Scene.)

Loisl. Ist schon recht. (Macht ihm die Kammerthür auf). Da aini, da finden's a Strah.

Strizow (der zur Thüre kommt). Aber was läutet denn da in einemfort?

Loisl. No, die Küah san's halt.

Strizow. Die Kühe? Um Gotteswillen, es wird doch keine scheu werden?

Loisl. A bilai, se san ja anbunda.

Strizow. Ah, und wie es da ländlich duftet; es geht doch nichts über das Gebirge. Das muſs ich mir gleich notieren: „Das Schlafgemach einer Alpenhütte pflegt immer nach dem Kuhstall zu duften," es ist köstlich! So wie mir scheint, hab' ich die schöne Sennerin gekränkt, das ist mein erster Bock, den ich auf dem Gemsgebirg geschossen habe. (Ab).

Siebenter Auftritt.

Loisl und Nandl.

Nandl (steht am Herd, die Schürze vor den Augen und weint).

Loisl (nachdem Strizow in der Kammer ist, ruft leise). Nandl, Nandl! kimm her!

Nandl (ohne ihn anzusehen). Was willst denn?

Loisl. So kimm nur, i muſs Da' ja itzt erscht alls b'steh'n.

Nandl. Red nur, dös kann i schun von da Weit a anhör'n.

Loisl. Schau, kimm, sei nit z'wida! Es war ja all's nur mein G'spaſs. I han den Stadtherrn nur

a weng g'foppt. Du bist ja itzt, no wia enda, mein anzigs liabs Schatzerl.

Nandl (die sich nach und nach umdreht und lächelt). Loisl, is wahr?

Loisl. Na freili.

Nandl (fliegt an seinen Hals). O mei Bua! Aba sag ma nur, zweg'n wö hast mi do so g'schreckt?

Loisl. Mei Gott! i hab' ja miass'n — weg'n mein' Vada — Du woaßt ja, wia er is. I hätt' soll'n den Stadtherrn auf d'Alma fihrn, weil er hat woll'n aufs Gamsbirg gehn — na und da hat da Vada g'sagt: i soll ehm bei da Goaselwand auffifihrn, aba hat a g'sagt, bei der Nandl derfst nit zuakehr'n, dös sag' i da glei, de Speanzlarei, die leid' i nit, sunst sollst Dein Vada kenna lerna, hat er g'sagt: kehr nur bei aner andern Sennerin ein, hat er g'sagt — wann er abikimmt, wer ich ehm schun frag'n, wo's g'wesen seid's, so hat er g'sagt, da Vada. Aber mei Gott! i hätt' soll'n da vabeigeh'n und Di nit seg'n — liaber sterb'n als dös. — Kann ma's an Gamsl vawehr'n, dass springt, und an Fisch, dass a schwimmt, und an Hirsch, dass a sauft, wann ehm durscht — a bilai — no und a so bin i da.

Nandl. O mein Loisl! Mein anzige Freid!

Loisl. Na und wia ma auffig'stieg'n san, da hat mi dasel' Herr allaweil g'fragt: wo ist Dein Dirndl? Na und da han i ehm da umizoagt auf d'Haselalm, dass a nix mirkt, woaßt?

Nandl. Aba Du bist a recht a adrahter!

Loisl. Ja und wiar i nacha zu Dir ainikemma bin, so hon i mi wida recht zwida g'stellt, woaßt, dass er nix kennt, sunst hätt' er mi nacher beim Vadern varath'n, aba Du häst ma bald all's vadorb'n. — Na, bist no harb?

Nandl. Na, mein Loisl, netta gar nit schau. Du hast mi halt recht g'schreckt, denn wennst Du mi so

valaſſ'n häſt, i hätt's nit mög'n daleb'n. Aba ſag nu, mei Bua, was wird denn dös mit uns no wer'n? Wann da Vada ſi nit endat, ſo kinna ma ja uns niemals krieg'n.

Loisl. Ja freili, dös is a Unglück, i woaß ma kan Rath.

Nandl. Bin i denn nit brav und rechtſchaff'n?

Loisl. Du biſt die bravſti in ganz'n Ort.

Nandl. Bin i nit fleißi bei da Arbat?

Loisl. Na freili, aba woaßt, Du biſt halt — arm.

Nandl. Ja, hab'n thu' i nix.

Loisl. Na mach' Da nix draus Mir ham uns a mal gern und laſſ'n nit vonand, und wann da Vada no ſo brummt, i nimm kon andri als Di. Und wann uns er nit hilft, no ſo wird uns Gott ſchon helfa, denn d'Liab, ſagt ma, kimmt ja vom Himmel.

Nandl. Ja mei Bua, mir bleib'n uns treu, und für's andri laſs ma 'n Himmelvoda ſorg'n.

Duett, während welchem Strizow herausſchleicht und ſeine Verwunderung zu erkennen gibt.

Nandl. Ja die Liab hat a Kammerl, tief da drein,
Und da ſpirt's, was ihr is dös Liabſt, hinein,
Hängt ihr Herz als a ſichers G'ſchlöſſl für
Und laſst neamſt zuwi zu da Thür.
Und kam's glei an im Sinn
Mi z'frag'n, was haſt drin,
Glei gib's außi, i will's han,
A bilai, i ſogat na.
Denn das G'ſchloſs hat gar an ſichern B'ſtand,
Kinnt's ma 's Herz reiß'n mitt'n vonand,
Do was i drin vawahrt als wie an Stoan,
G'hört fürs Leb'n netta mir alloan.

Loisl. Aba i trag' Di net vaſteckt dadrein,
's Hamlithun, ſchau, dös kinnt bei mir nöt ſein,
Denn bei allem, was i red' und was i thu',
Guckſt ja do all'weil fira Du. —

Und drum hat er's glei kennt
Da Vada und kimmt g'rennt,
Schreit, Bua, schlag da dö nur aus'n Sinn —
A na, Vada, wo denkt's hin!
Kinnt mit'n Kopf rennen wohl wo an a Wand,
Dass er springt wia a Krügl vonanand,
Doch dö Dirn, di bring' i nit aus mein' Sinn,
So lang i hab' no zwa Aug'n da drin.

Vandl. Gelt, mei Bua, nix üba d'Liab und über an G'sang.

Loisl. Ja, üba a Liadl von Dir und a Busserl auf d'Wang'.

Vandl. Drum ham ma uns nur fort so gern,
Dös z'wengst kann uns kan Mensch nit wehrn.

Achter Auftritt.

Vorige, Strizow.

Strizow (vortretend). I charmant, liebe Alpenleutchen, ihr seid ja im besten Einverständnis.

Vandl. Ui mei Gott!
Loisl. Ui je, der hat all's g'hört. } zugleich.

Strizow. Geniert euch nicht, Kinderchen; nu wie ich höre, könnt ihr ja doch zusammen singen.

Vandl. Mir? das hoaßt — mir ham's just g'lernt.

Strizow. So! — das muss ich mir gleich notieren. (Schreibt). „Alplerinnen pflegen auch manchmal die Stadtherrn zu foppen."

Vandl (zu Loisl). Aba sag ma a mal, was thuat er denn allaweil ins Buach schreib'n?

Loisl. Ja mei Dirndl, i woaß nit, da muasst'n selm frag'n.

Vandl (zu Strizow). Was that's denn da allaweil einschreib'n?

Strizow. Ich, mein Kind, ich schreib' alles auf, was Du sagst.

Nandl. Was i sag'? Ja warum denn?

Strizow. Nu, weil mir's so gefällt, und weil ich Dir gerne Dein ganzes Wesen ablernen möcht'!

Nandl. Ja wollt's denn Ös a an Almerin wer'n?

Strizow (in Lachen ausbrechend). Hi hi hi! Köstliche Einfalt!

Nandl. A, dös is a g'spassiger Ding.

Strizow. Aber nun sagen Sie mir, liebe Nandl, wie steht's mit dem Essen, ich sag' Ihnen, ich bin ausgehungert wie eine Boa constrictor in der Menagerie. Wo sind die Knödl?

Nandl. U mei, auf's Essen hon i ganz vergess'n.

Strizow. Was, vergessen? Scherzen Sie nicht zur Unzeit, liebe Sennerin, so ein Scherz kann ein Menschenleben kosten.

Loisl. Nan, 's is kan Spass — mir han allaweil dischkuriert und da is 's Feia ausganga.

Strizow. Das Feuer ausgegangen — o ihr unglückseligen Menschen! Darum wusst' ich nicht, warum es so cannibalisch kalt ist. Gott, hier zieht's ja überall herein, wie durch ein Sieb.

Loisl. A gengen's zua — 's is ja gar nit kalt.

Strizow. Nicht kalt — nicht kalt — Gott, diese Menschen sind unendlich gemüthlich, wenn sie nur nicht gar so scheußlich gesund wären. Sagt mir nur, Kinderchen, wie soll man denn jetzt seinen Hunger stillen?

Nandl. Wart's nur a weng, i wir glei wida a Feia mach'n. (Sie geht zum Herd).

Strizow. Ja, nun fängt die wieder von vorne an. Sagt mir nur, was habt ihr denn auch so viel zu conversieren gehabt, dass ihr ganz auf den Hunger vergaßt?

Loisl. Ja secht's, gnäd'ger Herr, i bin halt so verliabt in das Diarndl, dass i auf all's vagiss, won i bei ihr bin.

Strizow. Ja so, mein lieber Loisl, Du hast ja den Satan im Leib. Wie viel Geliebte hast Du denn?

Loisl. A i han nur dö ani.

Strizow. So, und die Leni?

Loisl. A mit der is nix — da hon i Eng nur ang'schmiert.

Strizow. Was, angeschmiert? — Es fängt an mir ein Licht aufzugehen; — was Licht, eine ganze Pechfackel!

Loisl. Ja, i han mi nur vastellt, und hon Eng an andri Hitt'n zoagt, weil da Vada vabot'n hat, dass i Eng da herfiehr.

Strizow. So, warum denn das?

Loisl. Weil er uns halt nit heiraten lass'n will.

Strizow. I da soll ihn das Donnerwetter — warum denn, liebe Sennerin?

Nandl. Ja, weil i halt arm bin.

Strizow. Weil Sie arm sind — und das ist der einzige Grund? — Also auch bis ins Gebirge hat sich die Race der tyrannischen Väter verstiegen; 's ist fabelhaft, also auch hier dreht sich alles um's Geld! Ja, ja, nihil novi sub sole. Diese Erfahrung muss ich mir notieren.

Loisl. Aba i bitt' Ehna, gnäd'ger Herr, thoan's uns nur nit varath'n.

Nandl. I, wonn's da Alti wusst — aus war's, er jaget mi glei aus'n Deanst.

Strizow. Sorgt nichts, Kinderchen, von mir seid ihr sicher. Im Gegentheil, ich will euch beistehen, und so wahr ich lebe, ihr sollt euch heiraten.

Nandl. War's wahr — that's uns ebba nit bloß 's Maul mach'n?

Strizow. Wie meinen Sie, theuerste Jungfrau?

Loisl. Sö moant, da gnäd'ge Herr that uns nur anschmier'n.

Strizow. Aha, so wie ihr mich. Nein, Kinderchen,

ihr könnt euch verlassen; aber dafür müßt ihr mir auch einen Gefallen thun, wollt ihr?

Loisl. Was schaffen's denn?

Strizow. Seht, ich hab' so viel von euren steirischen Tänzen gehört, und möchte diesen Tanz gar zu gerne lernen, damit ich ihn meiner Minna zeigen könnte. Also wollt ihr mir nicht Unterricht geben?

Loisl. Na ja, Nandl, zoag's ehm halt a weng.

Strizow. Ja, aber ohne Musik wird's nicht gehen.

Nandl. Woaßt, Bua, nimm d'Zithern und spiel' a weng auf.

Loisl. Ja, glei. (Nimmt die Zither und spielt).

Nandl. So kimmt's nur her, secht's, a so. (Sie zeigt ihm verschiedene Touren, zu denen sich Strizow sehr ungeschickt anläßt, und singt dazu).

Zindelmann, Zindelmann,
Was geht Di 's Nandl an,
's Nandl geht Di nix an,
Mei liaba Mann.

Strizow (tanzend). Ein wunderschönes Lied, ich hab' gar kein Wort verstanden. Hören Sie, liebe Schäferin, Sie verränken mir ja alle Gliedermaßen. (Schreit). Hei! das ist ja ein ganz verteubelter Tanz!

Nandl. Na, es geht ja recht guat! (Singt).

Wann's mi lusti wollt's seg'n,
Spielt's ma landlerisch auf,
Nach sechs Wochentagen
Kimmt der Sunntog erscht drauf.

(Mitten unter dem Tanz hört man draußen juchazen).

Nandl. U mei, was war dös? (Sie läuft zum Fenster und horcht, man hört wieder laut rufen: „Nandl!"). U mei Gott, der Herr Göd!

Loisl. U je, mei Vada!

Strizow. Nun kann's angehen, nun gibt's Gefahr!

Nandl. Mei Gott, was than ma denn itzt?

Strizow. Liebe Sennerin, können Sie uns denn nicht verstecken?

Nandl. Ja, i bitt' Eng, geht's nur g'schwind in die Milkkammer eini.

Strizow. Na meinetwegen. — Gott, voll Hunger und diese Milchkammer, für mich eine wahre Bleikammer.

Loisl (ab). Woaßt, i schliaf g'schwind hintern Herd.

Nandl. Ja, ja, mei Bua, aba nur g'schwind, da Vada kimmt schon! (Er versteckt sich).

Nandl. Mei Gott, dö Angst, dö i hab'!

Neunter Auftritt.

Loisl und Strizow (versteckt), Nandl, Quantner.

Quantner. Na griaß Gott, Nandl!

Nandl. Griaß Gott a, Herr Göd!

Quantner. Na wia geht's auf da Alm?

Nandl. Muaß glei guat sein.

Quantner. Is mei Viach all's g'sund?

Nandl. Dank der Nachfrag, mir sant alle recht gesund.

Quantner. Na dös is g'scheit! — Hör, Nandl, i bin auffikemma, weil da Postmasta gern mei schwarzi Kuah kafa möcht, und da han i Da sag'n woll'n, daß des morg'n abitreibst.

Nandl. Was, d'schwarze Kuah gebt's weka — Herr Göd?

Quantner. Ja, er zahlt mer s' gut, und i han mit dö schwarzen kan Glick.

Nandl. U mei! Grad mei liabst's Stuck, kani hat mi so gern als di; wann i grasen geh', laft's ma nach und frißt ma aus da Hand und schleckt mi ab, grad 's Red'n geht ihr ab. Geht's zua, Herr Göd, dös is recht z'wida.

Quantner. Na tröst' Di, beim Postmasta hat sie's a nit schlecht und bei dö schlechten Zeiten muaß ma an Profit a denken.

Nandl (weint). Na ja freili — aba so a liab's Viech —

Quantner. Jetzt is ma mei Pfeifa ausganga, da muafs i ma a Feia hol'n. (Will zum Herd).

Nandl (bemerkt es). A Feia wollt's, Herr Göd? Glei wir i aus bringa. (Bringt es).

Quantner. Na lafs mi a mal umifchaun bei Dir — da fchaut's recht fauba aus, Du haltft halt Dein Sach'n allaweil z'fammg'wixt aufn Glanz!

Nandl (ihn zurückhaltend). Na, Herr Göd, fchaut's Eng heunt net viel um, i han no kan Zeit g'habt zum Z'fammputz'n, weil i fo lang z'than g'habt hab' mi'n Viach fuach'n.

Quantner. So? Hat fi a Kuah vafprengt?

Nandl. Ja, g'wifs üba drei Stund han is g'fuacht, i bin grad z'Haus kemma.

Quantner. Wart a weng, a Mili muafs i ma aus da Kamma hol'n, i han an Enzburfcht. (Will zur Kammer).

Nandl. Bleibt's nur, Herr Göd — i bring's fchun!

Quantner. Na Du bift ja gar zudati heunt.

Nandl (bringt Milch aus der Kammer). So, Herr Göd, da is a frifche.

Quantner (trinkt). Na war neamft obmad bei Dir auf der Alm?

Nandl (verlegen). Was fagt's, Herr Göd?

Quantner. Ob neamft obmad war bei Dir?

Nandl. Bei mir? — Nan — ja — dafs i nit liach — da Künberger Sepl is ins Holzen ganga.

Quantner. Sunft neamft?

Nandl. Nan, dafs i nit wufst —

Quantner. Sag' a mal, Nandl, Du haft wohl oftern recht Zeitlang herobmad, fo ganz alloan.

Nandl (feufzt). Ja freili.

Quantner. Denk ma's wohl. Ja fchau, Du bift

a brav's Dirndl und han dös schun oft g'sagt, Du sollst a mal heirat'n. So allaweil alloan, dös thuat koan guat.

Nandl. Freili, wahr is.

Quantner. Es gibt ja Bubma gnua in Ort. — Kan reich'n kannst freili nit kriagn, weilst selba nix hast! Aba Du muasst halt an nehma, der in d'Arbat geht, Du selba arbatst fleißi, und a weng was gib i dazua. Sag a mal, hast denn no kan Buam g'fund'n, der da in Brustfleck zidern macht?

Nandl. I — (vertraulich). Ja, i hab' schun an g'fund'n.

Quantner. Ja, no schau, Dirndl, dös g'freit mi, und is a wiffa?

Nandl. Der sauberste im ganz'n Ort.

Quantner. Na freili, was denn sunst — is er brav?

Nandl. Völli gar z'brav!

Quantner. Na und seid's schun eini?

Nandl. Mir zwa mitanand, moant's?

Quantner. Nu freili, wer denn sunst?

Nandl. A ja, mir san schun eini.

Quantner. Na also wo feihlt's denn?

Nandl. Na, i wir Eng was sag'n. Secht's Herr Göd, Ös habt's a mal g'sagt, Ös möchts gern, dass i a mal heiratet, und habt's g'sagt, wann das g'schiacht, so derf i ma was ausbitt'n von Eng, und dös wollt's ma schenka.

Quantner. Ja, das hab' i g'sagt, dös will i a halt'n. Also außa damit, suach Da was aus, willst a Kuah? brauchst a paar Schwein, willst das klane Kleefeld beim Zwerglbam — sollst es hab'n.

Nandl. Na, dös alles steht ma nit in Sinn, i han nur an kloans Begehr'n, dös müasst's ma aba nit abschlag'n.

Quantner. Na g'wiss nit, red' nur. Der Michl Quantner hat no allweil sei Wurt g'halt'n.

Strizow (schleicht aus der Thüre und lauscht mit Verwunderung der folgenden Unterredung).

Nandl. Secht's, i hab' da herobmad mei liabsti Zeit zubracht, und da denk' i halt, wann i itzt von Eng weka muss, und nahmt von da was mit, dass mer das a Glück bracht in meiner neich'n Wirtschaft, und drum that i halt in Herrn Göd'n gar schen bitten, wann er mir gar nix anders schenket, als all's, was da hintern Herd liegt.

Quantner (lacht). Na so hon i do nit g'wusst, was da für a sakrische Bitt' firakemma wird. Aber hör a mal, Dearndl, Du bist wohl nit recht g'scheit, dass Da nix bessers ausguachst, als so an alt's Grafl.

Nandl. I bin aba mit den alt'n Grafl just z'fried'n, also Herr Göd, wollt's ma's schenka?

Quantner. Aba sei g'scheit Nandl. Was kann denn hintern Herd lieg'n, a alta Kess'l, a Militopf, a paar Heferl, dös G'lumpert is ja nix wert.

Nandl. Wann i Eng aba bitt' um nix anders als dös, was da hintern Herd is?

Quantner. No meintweg'n, wannst 'r a Freid macht, sollst das hab'n, i schenk' D'r alles.

Nandl. Ja — na gelt's Gott, Herr Göd, a größeri Freid hätt's ma nit mach'n kinna.

Quantner (für sich). Dö Freid, dö die Dirn hat — dös is do a mal a recht a G'nugsame dös.

Nandl. Na und werd's es aba nimma z'ruck valanga, dös, was ma g'schenkt habt's?

Quantner. Na g'wiss nit.

Nandl. Und is was und da well, werd's ma's für ew'ge Zeiten a lass'n?

Quantner. Ja, sag' i, Du narrisch Ding.

Nandl. Schaut's, Herr Göd, thuat's ma dös schriftli geb'n.

Quantner. Schriftli a no — warum nit gar.

Nandl. Ja es kunt' Eng do vielleicht no mal

g'reun, oder Enga Tochta kinnt's valanga und aft müaßt i's hergeb'n.

Quantner. Na meintweg'n, was soll i denn schreib'n, i woaß mei Seel' nit.

Nandl. Na nimm da Herr Göd nur an Retl und a Papier, i wer's schun ansag'n.

Quantner (schreibt).

Nandl (dictiert). Weil d'Nandl itzt heirat' — heirat'! — Habt's, Herr Göd?

Quantner. Ja.

Nandl. So schenk' i ihr, der Anna Weidmoserin, auf ihr Valanga, und wia i's vasproch'n han — alles dös, was heunt in ihra Hütt'n hintern Herd liegt, wia's geht und steht. Wia's geht und steht! Habt's dös, Herr Göd?

Quantner. Hab's schun.

Nandl. Und gelob's feierli, dass i nimma nix z'ruck valanga will, aba wohl mei Seg'n dazua gib.

Quantner. So, mein Seg'n a no zu den Grafl.

Nandl. Aba wohl mei Seg'n dazua gib, dass ihr in da neich'n Wirtschaft guat anschlagt. — So, itzt Engarn Nama: Michl Quantner und in heuntigen Tag und Jahr.

Quantner. Na da hast Deine g'spassige Verschreibung, sei glückli damit. — Aba itzt möcht' i do seg'n, was i Da fiar a sakrisch Hochzatg'schenk g'macht han. Loass mi a mal schau'n.

Nandl. No ja, Herr Göd, schaut's halt zuawi beim Herd. (Sie führt ihn zum Herd und zieht Loisl vor). Secht's das Grafl da?

Loisl. Ja, Vada, mi habt's vaschenkt.

Quantner. Was, Loisl, Du bist da? I Kreuz Teufel! han i Dir Sakra nit vabot'n, dass D' ma nit auffagehst zu da Nandl? No wart, Dir wir i Dein Vatarn zag'n!

Loisl. Vada, i kann von da Nandl nit lass'n.

Nandl. Schaut's, Herr Göd, Engere Verschreibung, Ös habt's ma in Loisl g'schenkt, jetzt g'hört er mei — und Ös derft's ehm nix thoan.

Quantner. Ahan. — A so hast mi wöll'n unern Lam fiehr'n. — Na, da wird nix draus; unsa Handl geht z'ruck, und dös Zettl, dös zerreiß' i.

Strizow (vorstürzend). Halt, lieber Herr! dies dürfen Sie nicht thun, ich war Zeuge.

Quantner. Was, der gnäd'ge Herr is a da?

Strizow. Ja, mein liebster Herr Wirt, ich bin auch da, und hab' alles gehört. Es bleibt Ihnen nichts übrig als Ja zu sagen — und Ihre Einwilligung zu geben.

Quantner. Na, Herr, dös kinnt' ma nit einfall'n. Se han mi nur so übar'n Damm draht.

Strizow. Aber liebster Landmann — diese Schäferin hat ja das Document in den Händen, da hilft alles nichts, wenn Sie zu Gericht geht, müssen Sie einwilligen, oder Sie müssen auf die Festung.

Quantner. Was? I, da Michl Quantner, auf a Festung!

Strizow. Jawohl, glauben Sie mir, ich bin Jurist.

Quantner. Also war's Ernst, i durft dös G'schriebene nit z'rucknehma?

Strizow. Gott bewahre, was geschrieben steht, ist heilig.

Quantner. Ja mei Gott, aba 's Dirndl hat ja nix, wia kann die heirat'n.

Strizow. Nu lieber Gemsenmörder, Sie haben ihr's ja selbst gerathen.

Quantner. Ja freili wohl, aba —

Strizow. Pfui, interessierter Landmann, Sie alter Gletscher, schämen Sie sich, und hundert Thaler geb' ich dieser holden Schäferin zur Aussteuer für

die vielen Gebirgsnotizen, die sie mir verschafft hat, und nun ist sie nicht mehr arm.

Quantner. Na wann's a so is, hon i a nix dagegen, da Michl Quantner hat no nia san Wurt broch'n, da — habt's eng — und seid's a guat's Paar.

Nandl. Mei liaba, liaba Herr Göd!

Loisl. Vata, dös war nit dalket!

Schlussgesang.

Beide. Ja weil ma nur beisamma san,
Jetzt hat die Liab ja g'wiss an B'stand,
Denn wann si zwa recht liab'n than,
Bringt s' neamst nit vonanand.
Und schau den Herd, den dank' ma all's,
Sunst wär'n ma g'wiss valor'n,
Bei ehm san nit die Knödel bloß,
A d'Hochzat g'sott'n wor'n.

Strizow. Jetzt wirst Du doch zufrieden sein,
Jetzt hast Du Haus und Herd und Küche —

Loisl. Was nutzt mi a Haus
Mit Acka und Kuah,
Hätt' i Di nit dazua. Halodie!

Nandl. Ja d'Hochzat war leicht,
Denn Buama gibt's gnua,
Do so wie mei Bua — Halodie!

Quantner. Was nutzt mi mei Greina,
Gäb' i d'Hochzat nit zua,
Hätt' i nimma an Ruah! Halodie!

Strizow. Ein glückliches Paar!
Wer hätt' dies gedacht,
Ich hab' es gemacht! Halodie!

Kaltenbrunner, Karl Adam. Der Stellvertreter. Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben. 194—195.
— Dichtungen. (Dialect- und hochdeutsche Gedichte). 274—275. E
Korajac, Vilim. Die Pfahlbauern. Silhouetten aus slavonischen Ursitzen. Frei verdeutscht von Friedrich S. Krauss. 192—193. E
Kralik, Richard. Fürstenbuch von Österreich und Steierland. Beschrieben durch Herrn Jansen Enikel. (Erneuert.) 121—124.* E
Krauss, Friedrich S., siehe Korajac.
Kürnberger, Ferdinand. Das große und das kleine Los. Lebensbild. 12.
— Die Versuchungen der Armen. Novelle. 19.
— Der Drache. Novelle. 25. E
— Schulmädchen und Hausfrau. Novelle. (Nachlass.) 132. E
— Heimlicher Reichthum. Novelle. (Nachlass.) 136. E
— Giovanna. Novelle. 142.
— Das Kind mit dem Briefe. Ein Wintermärchen. — Ein Brautpaar in Polen. Novelle. 148—149.
— Der Windfall. Novelle. 157—158.
— Die Braut des Gelehrten. Novelle. Mit Porträt nach einer Photographie. 166. E
— Quintin Messis. Schauspiel. (Nachlass.) 260—261. E
— Die Sängerin von Augsburg. Ein mittelalterliches Frauenbild. — Der Schulmeister Krachenberger. Novellette. (Nachlass.) 262.
— Die Kinder der Vornehmen. Novelle. (Nachlass.) 263.
— Aug und Ohr. Novelle. (Nachlass.) 264—265.
Lenau, Nikolaus. Don Juan. Dramatisches Gedicht. 84.*
— Ausgewählte Gedichte. 91.* E
— Epische Dichtungen. 92.*
— Savonarola. Ein Gedicht. 156, 162. E
— Faust. Ein Gedicht. 272—273.
Märzroth, Dr. M. Ernst und Scherz. Kleine Geschichten. 22. E
Maurer, J. C. Herzog Otto. Historische Erzählung aus Tirol. 8—9. E
Meißner, Alfred. Die Tage des Teufels. Novelle. 47.
— Der Müller vom Höft. Novelle. 76.*
Meßner, Josef. Gretl unter der Stauden. Erzählung. Mit Porträt und Facsimile. 204. E
— Handwerksburschen. Bilder aus dem Volksleben. 209—211.
Milow, Stephan. Arnold Frank. Lebensbild. 18. E
Mosenthal, S. H. Deborah. Volksschauspiel. 207—208. E
Müller-Guttenbrunn, Adam. Biographie Franz Grillparzers. Mit Porträt von Moriz von Schwind. 175.
Nestroy, Johann. Der Talisman. Posse. 133—134. E
— Die verhängnisvolle Faschingsnacht. Posse. 137—138. E
— Unverhofft. Posse. 139—140. E
— Zu ebener Erde und im ersten Stock oder die Launen des Glücks. Posse. 154—155. E
— Der Unbedeutende. Posse. 159—160. E
— Freiheit in Krähwinkel. Posse. 178—179. E
— Der böse Geist Lumpacivagabundus oder das liederliche Kleeblatt. Zauberposse. 196—197. E
— Theaterg'schichten durch Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit. Posse. 236—237. E (Erscheint hier zum erstenmale im Buchhandel).
— Das Mädl aus der Vorstadt oder Ehrlich währt am längsten. Posse. 266—267. E
— Der Zerrissene. Posse. 268—269. E
— Glück, Missbrauch und Rückkehr oder Das Geheimnis des grauen Hauses. Posse. 270—271. E
Ohorn, Anton. Ein Märchen. Lustspiel. 96—97.* E
— Der Commandant vom Königstein. Lustspiel. 113—114.* E
— Der fliegende Holländer. Erzählende Dichtung. 119.*
Paoli, Betty. Die Brüder. — Anna. Zwei Erzählungen. 205—206. E
Philipp, Peter. Teufels Badstube. Erzählung. 120.* E
Pichler, Fritz. Brockmann. Schauspiel. 41—42.
Raaben, Eugen. Kleine Geschichten: Das Glücksmännle. Die Maschinenbraut. Das Annenheim. 115.* E
Radics, P. v. Franz Joseph I. im Liede. Zur 50jährigen Feier Seiner Regierung. Anthologie. Mit Porträt und Facsimile des Namenszuges. 184—185. E (Auch in Original-Einband.)
Radler, Friedrich (Edler v.). Prinzessin Pumphia und der tyrannische Tatar Kulikan. Eine Parodie in lächerlichen Versen. — Das Amtsgeheimnis. Humoristische Erzählung. 161. E
Raimund, Ferdinand. Die gefesselte Phantasie. Zauberspiel. 2.
— Moisasurs Zauberfluch. Zauberspiel. 11.
— Die unheilbringende Krone. Zauberspiel. 45—46.
— Der Barometermacher auf der Zauberinsel. Zauberposse. 60.* E
— Alpenkönig und Menschenfeind. Romantisch-komisches Märchen. 105.*
— Der Verschwender. Zaubermärchen. 112.*
— Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel. 116.*
— Das Mädchen aus der Feenwelt oder der Bauer als Millionär. Romantisches Zaubermarchen. 118.*

Rank, Josef. Der Hauskobold. Novelle aus den Glückstagen des „Aufschwungs". 7. E
Rauscher, Ernst. Hochwasser. Novelle. 202—203.
Rautenstrauch, Johann. Jurist und Bauer. Lustspiel. 276. E
Rollet, Hermann. Jucunde. Dichtung in Prosa und Vers. 10. E
— Märchengeschichten aus dem Leben. 129—130. E
Schlögl, Friedrich. Aus meinem Felleisen. 127—128. E
Schlossar, Anton. Ein Märtyrer des Lebens. Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. Mit Porträt und Facsimile. 227. E
— Balladen und andere erzählende Gedichte von Johann Nepomuk Vogl. In Auswahl herausgegeben und mit Biographie eingeleitet.
Schuler, Johannes. Jakob Stainer. Novelle. 1. E
Sealsfield, Charles (Karl Postl). Die Prairie am Jacinto. (Aus dem „Cajütenbuch".) 98—101.* E
Senoa, August. Der König von Preußen. Erzählung aus dem Croatischen. 141. E
Silberstein, August. Das Engerl im See. Hochlandsgeschichte. 3. E
Steinhauser, Robert. Der Dilettant. Lustspiel. 117.* E
Stifter, Adalbert. Erzählungen aus den „Studien": Der Condor. Mit Porträt Stifters von Karl Fröschl. 131. E — Feldblumen. 186—187. — Der Hochwald. 188—189. — Die Narrenburg. 190—191. — Die Mappe meines Urgroßvaters. 213—217. — Das Heidedorf. 218. — Abdias. 223—224. — Das alte Siegel. 246—247. — Brigitta. 248—249.
— Erzählungen aus „Bunte Steine": Granit. 219. — Kalkstein. 220—221. — Turmalin. 222. — Bergkrystall. 238—239. — Bergmilch. 240. — Katzensilber. 244—245.
— Bilder aus Wien: Aussicht und Betrachtungen von der Spitze des St. Stephansthurmes. — Ein Gang durch die Katakomben. — Der Prater. — Der Tandelmarkt. 225—226.
Szabó-Magáll, Janka v. Die Flachsblume. Erzählung aus dem Ungarischen. 212. E
Tann-Bergler, Ottokar. Aus der Wiener Scholle. Heiteres und Ernstes. 125—126. E
Thallóczy, Ludwig von, siehe Deli.
B*.** Der Hausball. Erzählung aus Wien, vom Jahre 1781. 73. E
Vértesi, Arnold. Wegen 10.000 Gulden. Erzählung aus dem Ungarischen. 180. E
Vogl, Joh. Nep. Balladen und andere erzählende Gedichte. In Auswahl herausgegeben und mit Biographie eingeleitet von Dr. Anton Schlossar. 228—229. E
Weichelt, Hermann. Wunderblumen. Volksmärchen für Schule und Haus. 5. Auflage mit fünf Abbildungen. (Erzherzogin Elisabeth, Tochter weiland des Kronprinzen Rudolf, gewidmet.) 65—70.* E
Weißenthurn, Johanna Franul von. Welche ist die Braut? Lustspiel. 55—56.*
— Das letzte Mittel. Lustspiel. 102.*
Zedlitz, Josef Christian (Freiherr von). Todtenkränze. Canzone. 32.
— Ingvelde Schönwang. Altnordisches Bild. 43.
— Waldfräulein. Ein Märchen. 52—53.*
— Ausgewählte Gedichte. Einleitung von Dr. Anton Ohorn. 103—104.* E

* Bei diesen älteren Nummern ist die officielle Orthographie durchgeführt. Von Nr. 141 an ist bei allen Werken diese Orthographie berücksichtigt. E bedeutet biographische oder literargeschichtliche Mittheilungen.

Die Allgemeine National-Bibliothek ist in allen Buchhandlungen vorräthig. — Die verschiedenen literarischen Kreise unseres Staatswesens sollen in dieser Bibliothek bei gemeinsamer geistiger Arbeit vereinigt und die Sammlung nach und nach im besten Sinne des Wortes ein patriotisches Werk werden, welches in friedlicher Arbeit die Bildung des Geistes und des Herzens bezweckt. — Die äußere Ausstattung entspricht den an Lehrbücher gestellten Anforderungen des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht: das Papier gut und weiß, die Schrift und der Druck deutlich und das Auge nicht anstrengend. — Jedes Bändchen bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes. — Der außerordentlich billige Preis von 10 kr. = 20 *h* = 20 Pfg. per Nummer ermöglicht es auch dem Minderbemittelten, sich mit der Zeit eine Bibliothek bleibend wertvoller und lesenswerter Werke anzuschaffen. — Nummern-Verzeichnisse werden von Zeit zu Zeit ausgegeben und können auf Verlangen von jeder Buchhandlung kostenfrei bezogen werden. Bei Bestellungen genügt die Angabe der gewünschten Nummer. Von der Allgemeinen National-Bibliothek erscheinen mindestens 24 Nummern im Jahre: je sechs am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. October.

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.